

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. September 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

№. 109

Neubestellungen

auf den „Korr.“ für das vierte Vierteljahr 1914 oder den Monat Oktober sind rechtzeitig bei den Postämtern auszugeben. Bezugspreis für das Quartal 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Jedes nicht zum Kriegsdienst eingezogene Vereinsmitglied muß den auch jetzt schnell, umfassend informierenden „Korr.“ mit Interesse lesen

Abbestellungen

des „Korr.“ sind beim Quartals- oder Monatswechsel, je nachdem das Einzelabonnement oder der obligatorische Bezug läuft, in dem Umschlag zu bewirken, wie es die außerordentlichen Umstände durch den großen Abgang von Mitgliedern rechtfertigen. Jede berechnete Abbestellung hat bei der nächsten Postanstalt pünktlich zu erfolgen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Tätigkeitsberichte der Gauvorstände.
Korrespondenzen: Berlin (M.-S.). — Dresden. — Leipzig (M.-S.).
 Mannheim. — Straßburg i. Elß.
Anschauung: Achtung, Mitgliedschaftsvorstände! — Vorbildliche Unternehmer! — Ostkar Beck in Mühlh in Kriegsnot. — Die Seeresverwaltung als Gegner der Lohnbrücherei. — Mangelhafte Kriegsvorkehrung der Gemeinden. — Schutz der Mieter und anderer Schuldner in Kriegszeiten. — Unpfändbare Sachen im Mietsverhältnis. — Der wirtschaftliche Krieg Englands gegen Deutschland. — Staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England.

Die Tätigkeitsberichte der Gauvorstände

In einer Zeit, in der Mars die Stunde regiert, finden Vorgänge, die nicht in urfächlichem Zusammenhange stehen mit den Geschehnissen auf dem Welttheater, erfahrungsgemäß weniger Beachtung als sonst. Das trifft gewiß auch zu auf rückschauende gewerkschaftliche Betrachtungen von der Art unserer alljährlichen Besprechungen der Rechenschaftsberichte der 23 Gaue des Verbandes. Dessenungeachtet müssen wir dieser Pflicht genügen. Vielleicht ist die Notwendigkeit hierzu in diesem Jahr um so größer, je stärker unsere Gesamtorganisation von den kriegsrischen Verwicklungen in Mitteleuropa gezogen wird. Unter diesen Umständen stellen die Rechenschaftsberichte über das Jahr 1913 gewissermaßen einen Abschluß der organisatorischen Entwicklung in den einzelnen Gaue bis zum Ausbruche des Weltkrieges dar. Die Ereignisse des Jahres 1914 dürften hier mancherlei Veränderungen im Gesolge haben. Auf jeden Fall aber soll ein Rückblick auf das bisher Erreichte ein Ansporn sein, auch in Zukunft dem innersten Wesen unsres Verbandes gerecht zu werden.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht in sämtlichen Gauberichten die Danziger Generalversammlung mit ihrer Abereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen und den in vollster Einigkeit gefaßten Beschlüssen. Mit Recht wird dabei darauf hingewiesen, daß die in Danzig zum Ausdruck gekommene Einmütigkeit zwischen Nord und Süd, Ost und West besonders wohlthuend und zuverlässig berühren muß in einer Organisation, die wie die unsrige bis auf einen geringen Prozentsatz alle organisationsfähigen Berufsgenossen zu ihren Mitgliedern zählt. Wohl noch keine Generalversammlung hat sich mit solcher Einmütigkeit und Geschlossenheit an die Seite des Vorstandes gestaltet. Der eindrucksvollen Ergründung des Kollegen Döbblin, der am 1. September 1913 das Amt des Vorstandsvorsitzenden 25 Jahre innehatte, gedenken fast alle Gauvorleser in schlichten, die Verdienste des Jubilars anerkennenden Worten. Der Berliner Gaubericht z. B. sagt darüber:

Ehe wir unsre Ausführungen über die Generalversammlung schließen, wollen wir noch der Ehrung des Kollegen Döbblin gedenken. 25 Jahre sind verfloßen,

seitdem Döbblin das stolze Schiff des Verbandes steuert. Vielen Augenblick durfte die Generalversammlung nicht unbemerkt vorüberziehen lassen. Hier war der Ort, ihm die Ehrung der gesamten Organisation durch die Delegierten darzubringen. In weihedoller Stunde, am Abend des Johannistages, fand die Ehrung statt, und dieser Tag wird für den Jubilar sowohl wie für alle Delegierten und die Kollegenschaft Danzigs, die diesem Feste beizuwohnen konnten, eine selten schöne Erinnerung bleiben. Möge der Jubilar noch lange in unserm Kreise zur Befestigung und zur Ehre der Organisation wirken!

Von sonstigen bemerkenswerten Vorkommnissen im Organisationsleben finden Erwähnung die außerordentliche Tarifausschüßung im April des Vorjahres, in der hauptsächlich die Frontänderung im Deutschen Buchdruckerverein erörtert wurde, sowie die Gauvorleserkonferenz im Dezember. Diese beschäftigten bekanntlich neben Vorgängen im Prinzipalslager noch die Tarifbewegung in Österreich und die daraus entstehenden Konsequenzen für die deutschen Kollegen sowie technische, organisatorische und Spartenangelegenheiten.

Begreiflicherweise ist in den meisten Gauberichten eine gedrängte Zusammenfassung über die allgemeine wirtschaftliche Lage in ihrer Rückwirkung auf die Gewerkschaftsbewegung zu finden, denn das Jahr 1913 stand vollständig unter dem ungünstigen Einflusse der Wirtschaftskrisis, deren Sereinbrechen durch die Balkankriege begünstigt wurde. Die Arbeitslosigkeit war infolge der Hemmungen im Wirtschaftsleben so schwach wie nie zuvor. Die Berliner Buchdrucker z. B. waren mit 7 $\frac{1}{2}$ Proz. Arbeitsloser an sechster Stelle verzeichnet unter den Beschäftigungslosen aller Berufe Berlins. In Leipzig fehlte es im Jahre 1913 insgesamt 1882 Mitgliedern 15560 Wochen an Arbeitsgelegenheit, und in Hamburg stieg die Zahl der Arbeitslosentage auf 51570. Das bedeutet gegen 1912 eine Steigerung von 10 Proz. und gegen 1911 sogar eine solche von 50 Proz.! Wie in den drei Lokalgauen, so stiegen auch in sämtlichen übrigen Gaue die Arbeitslosentage erheblich. Derart unerfreuliche Erwerbsverhältnisse vermehren natürlich die Schwierigkeit der Organisationsfähigkeit auf allen Gebieten. Das zeigte sich auch in dem Anschwellen der Zahl der Kranken und der Invaliden.

Das Drängen der in starken Unternehmerverbänden vereinigten Industriellen auf Beseitigung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch gesetzliche Maßnahmen vermehrte die Schwierigkeiten in der Gewerkschaftsbewegung noch. Die Verarmtheit solcher gewerkschaftsfeindlichen Bestrebungen erkennt man so recht, wenn man sich vergegenwärtigt, welche hohen volkswirtschaftlichen Aufgaben die Gewerkschaften in der jetzigen schweren Zeit zu erfüllen haben. Man wird sich dieser Tatsache bei der nach dem hoffentlich siegreichen Kriege zu erwartenden Neuorientierung unsrer innerpolitischen Verhältnisse nicht gut verschließen können.

Wenn trotz aller zu überwindenden Hemmnisse unser Verband im Berichtsjahr um 1769 Mitglieder zunahm, so beweist das von neuem, welches Vertrauen der maßgebenden Gehilfenorganisation im Buchdruckgewerbe entgegengebracht wird. Ein Vertrauen, das durch die Zuverlässigkeit der Verbandseinrichtungen und die Beständigkeit der Verbandsleitung in erster Linie gerechtfertigt wird. Bei dem an und für sich vorhandenen prozentual hohen Mitgliederstand ist es verständlich, daß der Zuwachs zumeist aus jüngeren Kollegen und Neuaus-

gelernten besteht. Nun, wer die Jugend besitzt, dem soll ja die Zukunft gehören! Wenn man die einzelnen Gaue des Verbandes nach ihrer Mitgliederzahl zusammenstellt, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge:

| Gau | Ende Dezember 1913 | Zunahme | In Prozenten |
|----------------------|--------------------|---------|--------------|
| Berlin | 12299 | 212 | + 1,75 |
| Rheinland-Westfalen | 7940 | 182 | + 2,34 |
| Leipzig | 5905 | 79 | + 1,35 |
| Bayern | 5307 | 148 | + 2,86 |
| Württemberg | 3591 | 46 | + 1,29 |
| Mittelrhein | 3196 | 89 | + 2,86 |
| Am der Saale | 3106 | 59 | + 1,93 |
| Frankfurt-Hessen | 2860 | 37 | + 1,31 |
| Hannover | 2840 | 82 | + 2,97 |
| Hamburg-Altona | 2733 | 86 | + 3,24 |
| Schlesien | 2618 | 60 | + 2,34 |
| Dresden | 2537 | 70 | + 2,83 |
| Osterrland-Thüringen | 2423 | 127 | + 5,43 |
| Oder | 2333 | 82 | + 3,64 |
| Erzgebirge-Vogtland | 1666 | 54 | + 3,34 |
| Oberhein | 1438 | 58 | + 4,20 |
| Nordwestf. | 1324 | 64 | + 5,00 |
| Elß-Lothringen | 1201 | 23 | + 1,95 |
| Schleswig-Holstein | 1004 | 55 | + 5,79 |
| Ostpreußen | 784 | 53 | + 7,25 |
| Mecklenburg-Lübeck | 656 | 82 | + 5,12 |
| Westpreußen | 569 | 25 | + 4,59 |
| Posen | 517 | 46 | + 9,76 |

Die prozentual stärkste Mitgliederzunahme im Jahre 1913 hatten die kleinen Gaue aufzuweisen, insbesondere die östlich gelegenen (Posen, Ostpreußen und Westpreußen). Die agitatorischen Erfolge gerade in diesen Gaue wiegen natürlich schwerer als diejenigen in irgendeinem andern Gau. Und wenn man die erzielten Fortschritte auf das Konto unsrer vorjährigen Generalversammlung in Danzig setzen darf, die bekanntlich nach dort verlegt worden war, um den Geist der modernen Arbeiterbewegung im Osten zu festigen, so wäre das Resultat ein befriedigendes zu nennen. Der Gau Posen, der im Jahre 1912 einen Mitgliederverlust buchen mußte, hatte im Berichtsjahr einen Mitgliederzuwachs von 9,76 Proz. zu verzeichnen. Auch die Gaue Oberhein und Schleswig-Holstein haben den im Jahre 1912 erlittenen geringen Mitgliederverlust völlig ausgleichen können. Von den mittleren Gaue weiß Osterrland-Thüringen die stärkste Mitgliederzunahme auf, dann folgen Oder, Hamburg-Altona, Hannover, Mittelrhein, Dresden und Schlesien. Unter den großen Gaue stehen Rheinland-Westfalen und Bayern hinsichtlich des Mitgliederzuwachses obenan.

Die berufliche Statistik pflegten hervorragend die Gaue Berlin, Hamburg, Oder, Oberhein und Elß-Lothringen. Aus der vom Gau Berlin aufgenommenen Statistik über die Arbeitslosigkeit der dortigen Verbandsmitglieder verdienen einige markante Ziffern auch an dieser Stelle wiedergegeben zu werden: 1913 waren 2929 Handseher 185281 Tage (1912 3179 Handseher 187556 Tage) arbeitslos. Die Durchschnittsdauer der Arbeitslosigkeit betrug 1913 63,56 Tage (1912 59,00 Tage). Diese Ziffern beweisen, welch ungünstigen Einfluß das schnelle Tempo der Sebmacheneinführung in Berlin ausübt. Aber auch die Maschinenleber litten in einem Maß unter der Arbeitslosigkeit, daß die Klagen der Prinzipale über Mangel an Maschinenlebern als unbegründet erscheinen. 1913 waren in Berlin 258 Maschinenleber 12302 Tage (1912 260 Maschinenleber 12739 Tage) ohne Be-

schäftigung. Gegenüber einer Bemerkung im Geschäftsberichte der Berliner Prinzipalsorganisation für 1912, daß nicht die zunehmende Verbreitung der Sechsmaschine, sondern der über Bedarf große Zugang von Gehilfen aus der Provinz die große Arbeitslosigkeit in Berlin begünstige, weist der Berliner Gauvorstand darauf hin, daß das nur bedingt zutreffend sei. Im Jahre 1913 seien 965 Mitglieder abgereist und 947 zugereist, Zu- und Abgang hielten sich also ziemlich in gleichen Grenzen. Von den Druckern waren 1913 1218 Mitglieder 67378 Tage arbeitslos bei einer Durchschnittsdauer von 55,32 Tagen. Die Arbeitsgelegenheit der Schriftgießer hat sich im Berichtsjahre noch weiter verschlechtert; es waren 182 Gehilfen 8409 Tage arbeitslos.

Aus der vom Gau Hamburg aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geht u. a. hervor, daß von den im Vereinsgebiete beschäftigten Gehilfen 79,8 Proz. über Minimum entlohnt wurden. Während die mit nur 50 Pf. über Minimum Entlohnten 1 Proz. ausmachen, umfassen die mit 2,10—3 Mk. über Minimum Entlohnten 13,7 Proz. und die mit 3,10—4 Mk. Entlohnten 12,8 Proz. Das Berechnen ist im Laufe der Zeit fast ganz aufgegeben worden, nur 12 Handseher wurden noch nach diesem Modus entlohnt. An den Sechsmaschinen wird in Hamburg nicht berechnet.

Nach der Statistik des Obergaues über die beruflichen und organisatorischen Verhältnisse in den Provinzen Brandenburg und Pommern waren von 2839 ermittelten Gehilfen 2191 Verbandsmitglieder, 441 Nichtmitglieder und 216 Gutenbergbündler. Davon wurden 1079 Gehilfen zum Minimum und 1438 über Minimum entlohnt, 65 berechneten, 196 waren unsarfamäßig bezahlt. Im Genusse von Ferien befanden sich 694 Gehilfen.

Die allgemeinen statistischen Erhebungen im Gau Oberrhein geben einen überschläglichen Einblick in die Verhältnisse einer jeden Druckererei. Die aufgeführten 180 Firmen beschäftigen insgesamt 1548 Gehilfen (einschließlich der Faktoren) und 410 Lehrlinge. 526 Gehilfen wurden mit dem Minimum entlohnt, 900 erhielten mehr. Berechnet wurde noch von 106 Gehilfen. 1548 Verbandsmitgliedern standen 212 Nichtmitglieder gegenüber. Etwa 560 Gehilfen erhielten Ferien. In 14 Druckerereien mit 47 Gehilfen wurde noch länger als neun Stunden gearbeitet.

Von den statistischen Erhebungen im Gau Elsaß-Lothringen wurden 1249 Gehilfen erfasst. Davon gehörten 1103 dem Verband und 156 keiner Organisation an. Gutenbergbündler waren nirgends aufzuspüren. 449 Gehilfen erhielten das Minimum, 699 waren höher entlohnt. Im Berechnen arbeiteten noch 22 Gehilfen. Ferien wurden an 578 Gehilfen gewährt.

Das Ergebnis einer am 15. Januar 1914 im Gau Rheinland-Westfalen aufgenommenen Statistik konnte bereits im Rechenschaftsberichte für 1913 Verwendung finden. Danach waren von den insgesamt gezählten 9616 Gehilfen 7532 Verbandsmitglieder. 1516 gehörten keiner Organisation an und 568 dem Gutenbergbunde. Mit dem Minimum waren 3168 Gehilfen entlohnt, über Minimum erhielten 5433. Von sonst noch in andern Gauen berichteten verstreut vorkommenden Mitteilungen statistischer Art scheint uns erwähnenswert, daß sich die Zahl der Handseher in Schlesien von 1910 bis 1912 um 4,9 Proz. vermehrte, dagegen die Zahl der Maschinenseher im gleichen Zeitraum um 52,6 Proz. Im Gau Bayern arbeiteten im Vorjahre 164 Betriebe mit Sechsmaschinen. Im Gauenberichte von Ostpreußen wird die Zahl der Nichtmitglieder auf etwa 50 und die der Gutenbergbündler auf etwa 60 abgeschätzt.

Das Vereins- und Versammlungsleben innerhalb unfres Verbandes stand im Jahre 1913 vorwiegend im Zeichen der Danziger Generalversammlung. In 14 Gauen fanden Gauftage statt, deren Beratungen mehr oder weniger von Generalversammlungsunterlagen oder -beschlüssen beeinflusst wurden. Recht bemerkenswerte Vorgänge waren in einigen Gauen zu verzeichnen. So fand in Berlin im Januar 1913 die letzte der seitberigen Vereinsversammlungen statt, um von elf Bezirksversammlungen abgelöst zu werden. Das bedeutete

insofern ein Merkmal in der Geschichte des Berliner Vereins, als ihm die Vereinsversammlungen 50 Jahre hindurch treue Dienste geleistet hatten. Das Berichtsjahr war zugleich das 50. Geschäftsjahr der Bibliothek des Berliner Vereins, die sich aus bescheidensten Anfängen heraus bis zur jetzigen Höhe entwickelte. Aber 16000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens stehen heute den bildungsbesessenen Kollegen zur Verfügung. Daß diese Gelegenheit zu wenig benutzt wird, das muß allerdings schmerzlich berühren in einer Zeit, wo die Tüchtigkeit im Beruf ein Haupterfordernis zum Fortkommen bildet, wo Bildung und Wissen auf allen Gebieten mehr als je zur Notwendigkeit geworden ist. Von diesen Erwägungen ließ sich wohl auch der letzte Gauftag des Gaus Bayern leiten, als er seinem Gauvorstande 500 Mk. zur Verfügung stellte, um kleinere Mitgliedschaften bei Schaffung, Vergrößerung oder Aufrechterhaltung von Bibliotheken unterstützen zu können. Infolgedessen haben seitber 15 Mitgliedschaften in Bayern erhebliche Zuwendungen an Büchern erhalten, die allerdings Eigentum des Gaus bleiben.

Während sich der Gauftag des Gaus An der Saale im Prinzip für eine Befestigung der Bezirkseinteilung aussprach, entschied sich die Mehrheit des Schleswig-Holsteinischen Gauftages für die Einführung der Bezirkseinteilung. Am 1. Juli 1913 trat diese für den Gau Schleswig-Holstein in Kraft. Auch den bayrischen Gauftag beschäftigte die Frage der Bezirkseinteilung zu wiederholtem Male. Dort wurde der Beschluß gefaßt, den kleinen Mitgliedschaften und einzelstehenden Mitgliedern den Zusammenschluß zu Bezirksvereinen (Agitationsbezirken) zu gestatten.

Von einer wirklich regen Anteilnahme am Organisationsleben, wie sie die Danziger Generalversammlung als unumgänglich notwendig bezeichnete, wissen leider nur wenige Gauvorstände zu berichten. Im Sinne einer fortschreitenden gewerkschaftlichen Durchbildung der Mitglieder zum Zwecke besserer Beurteilung der Situation und größeren Verständnisses wäre ein baldiger Umschwung sehr zu wünschen. Das gilt in erster Linie vom Versammlungsbesuche. Die Zahl derjenigen, die am Vereinsleben keinen inneren Anteil nehmen, erreicht in manchen Ortsvereinen einen zu hohen Prozentsatz. Diese Kollegen lassen entweder in allen möglichen Alimbinvereinen ihr Licht leuchten, oder sie führen überhaupt ein Leben in Schlafrock und Pantoffeln. Statt von den Ereignissen im wirtschaftlichen Leben und den Fortschritten der Technik aus der Gegenwart in die Zukunft gedrängt zu werden, verspüren sie die Gegenwart erst, wenn diese bereits Vergangenheit geworden. Selbst von solchen Ortsvereinen, die dem Vortragswesen eine planmäßige Pflege angedeihen lassen, wurden lebhaftere Klagen laut. So berichtet beispielsweise einer der größten Ortsvereine Rheinlands-Westfalens darüber, daß einige Versammlungen, und gerade solche, wo durch Vorträge Interessantes und Beliebiges geboten wurde, unter aller Kritik schlecht besucht waren. Trotz solcher vorübergehender Mißerfolge sollten sich alle Ortsvereine — zumal die größten — den Ausbau des Vortragswesens angelegen sein lassen. Gute Vorträge gehören noch immer zu den Hauptfaktoren, um das Versammlungsleben günstig zu beeinflussen. Wenn wir die Gauenberichte daraufhin überblicken, verdient Hamburg mit seinem die Förderung der Allgemeinbildung berücksichtigenden Vortragswesen an erster Stelle genannt zu werden.

Die Erfolgsmöglichkeit einer für alle erspriechlichen Gewerkschaftsarbeit wird noch vielfach unterschätzt. Um eine Besserung der Berufsverhältnisse herbeizuführen, ist ein reges Interesse an der Organisationsarbeit das erste Erfordernis. Das kommt auch zum Ausdruck in der schon erwähnten Resolution der Danziger Generalversammlung, wenn es dort heißt: „Nur bei solcher Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes wird die Organisation befähigt sein, bei der Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse wirklich nutzbringend mitzuwirken und der Gehilfenschaft ihren berechtigten Anteil am Arbeitsertrage zu erhalten.“ Diese Notwendigkeit muß jedem Verbandsmitgliede vor Augen stehen, wenn mit dem äußeren Aufstiege unfres Verbandes auch der innere gleichen Schritt halten soll. H.z.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

P. S. Berlin. (Brandenburgischer Maschinenleherverein.) In der von über 300 Kollegen besuchten Versammlung vom 6. September gab der Vorsitzende einen Überblick über den Arbeitsmarkt der Maschinenlehler in Berlin. Danach waren 182 Kollegen arbeitslos, etwa 30 fehlten wechselfällig aus, viele arbeiten bei reduzierter Arbeitszeit. Die Zeitungsdruckereien haben Zwischenstufen eingelegt, um den Personalstand möglichst auf der bisherigen Höhe zu halten. Von den zu unfrem Bezirke gehörigen Provinzorten fehlen leider zuverlässige Nachrichten, doch wird es auch dort nicht allzu rosig aussehen. Zu dem Augustzirkulare der Zentralkommission der Maschinenlehler bemerkte Kollege Braun, daß eventuell der Vorstand des Brandenburgischen Maschinenlehervereins die Geschäfte der Zentralkommission weiterführen werde. Für die fehlenden Vereinsfunktionäre sollen vorläufig keine Nachwahlen vorgenommen werden. Aus dem Vereinsvermögen wird der Vorstand in besonderen Notfällen kleine Unterstellungen geben. Die Arbeitslosen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für jeden Verammlungsbesuch 1 Mk. Zehrgeld erheben können. Nach Verlesung einiger recht launiger Feldpostgrüße von Vereinskollegen gab der Vorsitzende den Bericht über: „Die gegenwärtige Situation.“ Von den schon im „Korr.“ gerügten Maßnahmen verschiedener Geschäfte, die die gebotene Rücksicht auf die schwierige Lage der Gehilfen vermissen ließen, wurden auch Maschinenlehler betroffen. Die Kollegen selbst gaben grobartige Züge von Solidarität. Hohe Verdienste wurden durch reduzierte Arbeitszeit bis aufs äußerste herabgesetzt, um Entlassungen möglichst vorzubeugen. Die paar unkollegialen Handlungen einzelner Geistes können diese glänzenden Züge wahrer Kameradschaft nicht verdunkeln. In der jetzigen Zeit müssen alle persönlichen Differenzen beiseite stehen. Zu dem Berichte des „Korr.“ von der Gauvorsteherkonferenz übergehend, bemerkte Kollege Braun, daß es wohl besser gewesen wäre, die Redaktion hätte den die Maschinenlehler betreffenden Passus fortgelassen, denn man könne doch nicht die 6000 Maschinenlehler Deutschlands für die unkollegiale Handlungsweise einzelner Kollegen verantwortlich machen. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen, den Kopf kühl zu halten, denn die jetzt herrschende kritische Zeit sei für jeden Gewerkschaftler eine Generalprobe. In der Diskussion sprach der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege Bierath, in gleichem Sinne. Die betreffende Stelle erweckte den Eindruck, als hätten die Maschinenlehler alle Disziplin verloren. Abergriffe seien unter allen Umständen zu verurteilen, aber gegen ein Ausspielen der Handseher gegen die Maschinenlehler müsse er im Namen der Maschinenlehler Deutschlands entschieden Protest erheben. Kollege Stern nannte die Bemerkung der Redaktion scharfmacherisch. Anstatt Frieden zu halten, habe die Redaktion gerade jetzt die Handseher gegen die Maschinenlehler ausgebeutet. Die Zentralkommission müsse beim Zentralvorstande Beschwerde dagegen einlegen. Kollege Holz unterrichtete die Ausführungen seines Vortragners und führte charakteristische Fälle aus früherer Zeit an. Auch er war der Meinung, daß diese Anrempelungen endlich einmal unmöglich gemacht werden müßten. In seinem Schlusssatz betonte Kollege Braun nochmals, daß die Sünden einzelner nicht der Allgemeinheit zur Last gelegt werden können. Die Notiz bezog sich übrigens nicht auf Berlin, sondern es waren drei Provinzgauen, von denen die betreffenden Gauvorsteher über die in Frage stehenden Fälle berichteten. Nach Verlesung der Neuaufnahmen erfolgte Schluß der Versammlung. — Nächste Versammlung: 4. Oktober.

Anmerkung: Die in den Versammlungsberichten aus Berlin und Leipzig enthaltene Kritik richtet sich gegen den Unterzeichneten, der als Redaktionsvertreter an der Gauvorsteherkonferenz teilnahm und die beiden Artikel darüber verfaßt hat. Ich habe in durchaus schonender, milderer Form wiedergegeben, was auf der Konferenz aus einigen Orten über das Verhalten von Maschinenlehlerkollegen mitgeteilt wurde. Da von andern Mitgliedergruppen solche Fälle auf der Konferenz nicht vorgebracht worden sind, so konnte dergleichen auch nur von Maschinenlehler Anführung finden. Die gebrauchte Redewendung „Maschinenlehler verschiedenlich“ schließt jede Verallgemeinerung aus; sie würde aber zum Teil eintreten, wenn Namen genannt werden sollten, wie gewünscht wird. Es handelt sich ja bei der zu vermissen gewesenen Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit um die Maschinenlehler der in Betracht kommenden Druckerereien. Zu einem Anprangern solchermaßen würde ich mich nicht entschließen können, denn das hätte der fälschlich behaupteten Mißbrüderstellung der ganzen Sparte nahe. Die in den Jahresberichten der Maschinenlehervereine anzutreffenden Kritiken vermeiden ja auch, Namen zu nennen. Mit einer kollegialen Kritik wird eben zumelst mehr erreicht; deshalb wählte ich auch diese Form für die Andeutung dessen, was von einigen Gauvorstehern nach dieser Richtung vorgebracht wurde. Was in anderer Beziehung bei einem Teil der Gesamtkollegenchaft zu beklagen war, wurde nicht nur in dem direkt der beauftragten Stelle vorausgehenden Satze ebenso pflichtgemäß kritisiert, sondern auch eingangs des zweiten Absatzes des ersten Artikels. Daran haben aber die betreffenden Maschinenlehlerkreise merkwürdigerweise keinen Anstoß genommen, wie auch sonst niemand. Selbstverständlich kann auch daraus nicht auf das Ganze verallgemeinert werden. Die Empfindlichkeit, wie sie namentlich bei der Berliner Maschinenlehlerversammlung über eine ganz pflichtgemäße Erwähnung sich gezeigt, steht mit den von mir gebrauchten Worten und den berichteten Tatsachen aber in einem so starken Widerspruch, daß man schon um der Maschinenlehlerparte

willen diese bei der Gelegenheit selbst vorgenommenen Beschlüssen der Besatzung und ganz unehrliehen Unterstellungen bedauern muß. Woran weder die betreffenden Gewerkschaften noch der Unterzeichner nur mit einem Gedanken gedacht, das haben einzelne Redner in jener Versammlung in geradezu verblüffender Weise fertiggebracht. Da ein Redner sogar meinte, die Anredenplungen der „Korr.“-Redaktion müßten endlich einmal unmöglich gemacht werden, so heißt das doch die Dinge total auf den Kopf stellen, denn in nahezu allen Berichten der Maschinenlehrevereine für 1913 wird der Redaktion uneingeschränkte Anerkennung gezollt für die Berichterstattung der Sache der Maschinenlehrekollegen gegenüber den zahllosen Angriffen in der „Krisenzeit“. Aber den Verfasser dieser so gelobten Artikel gibt den temperamentvollen Kritikern bereitwillig Auskunft:

Dresden. In der am 30. August abgehaltenen Versammlung, in der auch die Provinz durch Delegierte vertreten war, erstattete Gauvorsteher Wendische Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. In eingehender Weise behandelte Redner die Lage des Verbandes in der gegenwärtigen Zeit und erläuterte die in Berlin gefaßten Beschlüsse, die ja bereits im „Korr.“ veröffentlicht wurden. Neben dem Bestreben, das Meer der Arbeitslosen über Wasser zu halten, müsse auch daran gedacht werden, daß den im Felde stehenden Kollegen bei ihrer Rückkehr besond. heilsprechend werden kann. Kollege Steinbrück schilderte die Verhältnisse in unserm Gau und betonte, daß sich die Verwaltungsarbeiten in ganz ungeheurer Form vermehren, auf welchen Umstand die Kollegen Rücksicht nehmen möchten. In der sich anschließenden regen Diskussion wurde von den Kollegen Schreiber und Bauer folgender Antrag gestellt: „Die Dresdner Mitgliedschaft stellt an den Zentralvorstand die Bitte, daß er sofort Schritte unternimmt, daß die Kollegen, die vollbeschäftigt sind, eine Entlastung von 3 Mk. zu zahlen haben.“ Dieser Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen. (Auch sehr naheliegenden Gründen sollte man sich doch vor zu weit gehenden Beschlüssen in dieser Richtung hüten. Ohne eine Differenzierung von jedem Vollbeschäftigten ausnahmslos 3 Mk. Entlastung zu verlangen, das wäre nicht nur hart, sondern auch unbillig. Red.) In seinem Schlusswort forderte Kollege Wendische die Mitglieder zu treuer Pflächterfüllung auf und schloß mit warmen Worten für die im Felde stehenden Kollegen die sehr gut besuchte Versammlung.

Leipzig. (Maschinenleher.) In der Versammlung am 6. September wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Jakob Mayer in der üblichen Weise geehrt. Sodann erfolgten zwölf Neuaufnahmen, darunter drei Kollegen aus Wurzen. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Situationsberichte mag erwähnt sein, daß 90 Mitglieder zum Militär eingezogen worden sind, 110 Mitglieder sind arbeitslos und von den übrigen 170 Mitgliedern arbeiten mehr als drei Viertel verhärtigt bzw. halbe Tage. Dieser außerordentlich schlechte Stand des Arbeitsmarktes ergebe sich daraus, daß in Leipzig die Werksdruckerien dominieren, während es verhältnismäßig wenig Zeitungsdruckerien hier gebe. Zu dem Bericht über die letzte Gauvorsteherkonferenz übergehend, bemerkte der Vorsitzende, daß die dort gefaßten Beschlüsse eine Notwendigkeit gewesen seien. Nicht nötig wäre es aber gewesen, daß der Berichterstatter über die Konferenz die Maschinenleher gegen die Handleher ausspiele mit der Bemerkung, „daß Maschinenleher verschiedentlich die erforderliche Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit vermissen ließen, während die übrigen Geschichtskategorien sich ohne weiteres in das von der Hof der Zeit Gebotene fügten“. Einigkeit im Verbands sei jetzt mehr denn je geboten, und deshalb sei diese Redewendung in dem Bericht, die das Ansehen der Maschinenleher herabzusetzen geeignet sei, sehr bedauerlich, und es müsse hiergegen, wenn nicht ganz krasse Fälle von Egoismus vorlägen, protestiert werden. Egoismus gebe es nicht nur bei den Maschinenleher, sondern in allen Geschichtskategorien. Wenn aber krasse Fälle von Rücksichtslosigkeit seitens einzelner Maschinenleher vorgekommen seien, dann wäre es besser und richtiger gewesen, diese Kollegen öffentlich zu kennzeichnen. Diese Ausführungen fanden einhellige Zustimmung der aufbesuchten Versammlung. An die anwesenden konditionellosen Mitglieder gelangte je eine Mark Gehrgeld zur Auszahlung.

G. Mannheim. Trotzdem ein verhältnismäßig großer Teil untrer Kollegen in den Krieg gezogen, halte die am 5. September abgehaltene Mitgliederversammlung einen guten Besuch aufzuweisen, was als sehr anerkennenswert zu bezeichnen ist. In Verbindung untrer ersten Vorsitzenden leitete Kollege Sicking die Versammlung. Er betonte, daß viele untrer Kollegen, die sonst gewohnt seien, den Versammlungen beizuwohnen, jetzt im Felde stünden, um für unsre und Deutschlands Ehre zu kämpfen, da man in andern Staaten, namentlich aber in England, auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands mit Argusaugen schaue. Untrer Organisation, die ein festes Gefüge in sich habe, habe jetzt die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitslosigkeit, Not und Elend zu lindern. Es sei deshalb Pflicht eines jeden Kollegen, treu und fest zu untrer Organisation zu stehen. Mit großem Beifall wurden diese Ausführungen entgegengenommen. Hierauf erteilt unser Gauvorsteher Fuhs das Wort zu seinem Referat über: „Die gegenwärtige Situation im Gewerbe und die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz“. Kollege Fuhs gab uns eingangs seiner Ausführungen ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage in unserm Gewerbe, die damit verbundene Arbeitslosigkeit und finanzielle Belastung untrer Organisation. Weiter teilte er die gefaßten Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz mit, die bereits im „Korr.“ veröffentlicht werden sind. Aber die General-

versammlung der Zentralinvalidenka in Liquidation war wenig zu berichten. Der Bericht des Kollegen Fuhs wurde mit Beifall aufgenommen. Die daran anschließende Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, indem man verlangte, daß die Bezirkskasse auch etwas leiste, teils für die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen, teils für die verheirateten Konditionellosen. Sämtliche alle gestellten Anträge Annahme gefunden, so wäre die Bezirkskasse stark belastet worden, trotzdem sie auf hundert ist. Es fand deshalb voreerst der Vorschlag des Vorstandes Annahme, wonach die Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Kollegen gewisse monatliche Unterstufungen erhalten. Alle andern eingereichten Anträge wurden zurückgestellt. Der Vorstand wird sie prüfen und einer baldigst einzuberufenden Versammlung Vorlagen machen, sobald sich die Notwendigkeit erweisen sollte. Nach einigen Anfragen an den Kollegen Fuhs, die dieser beantwortete, halbe die Versammlung ihr Ende erreicht. Bemerkenswert ist, daß untrer Versammlung auch Bezirksvorsteher Conrad (Mainz) beiwohnte, der vom Vorsitzenden begrüßt wurde.

E.-t. Straßburg (Esl.). Am 3. September abgehaltene Bezirksversammlung, die einer behördlichen Genehmigung bedurfte, war in Anbetracht der ersten Zeit sehr besucht. Von den 780 Kollegen untrer Bezirks sind die Hälfte (390) zur Fahne einberufen und so ihrer friedlichen Wirksamkeit entzogen worden, während andre durch die Arbeitslosigkeit oder bei verminderter Arbeitszeit die Wirkung des Krieges vermissen müssen. Nach Erledigung der „Bereinsmitteilungen“ und der derzeitigen Lage im Bezirk und im Gau Elsaß-Lothringen berichtete der Vorsitzende, daß von den 14 Kollegen des Gau- und Bezirksvorstandes nur vier von der Einberufung zum Militär verschont blieben, und daß durch diese unter Sinzuziehung noch einiger Kollegen die Geschäfte des Bezirks Straßburg und des Gau Elsaß-Lothringen bis auf weiteres erledigt werden. Hierauf erstattete Kollege Schlatter den Bericht von der Gauvorsteherkonferenz. In seinen Ausführungen gab er uns ein anschauliches Bild von all dem, was untrer Vertreter beschlossen haben, und der starke Beifall bewies, daß die Kollegen mit den getroffenen Maßnahmen sich einverstanden erklärten. Als Bezirkskassierer wurde Kollege Trax gewählt. Ein Antrag des derzeitigen Vorstandes, für die Hinterbliebenen einberufener Mitglieder eine vorläufige einmalige Unterstufung aus der Bezirkskasse zu gewähren, fand einstimmige Annahme. Die Versammlung nahm einen ersten und würdigen Verlauf.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Achtung, Mitgliedschaftsvorstände! Die in Nr. 105 veröffentlichte Bekannmachung des Verbandsvorstandes betreffend Aufnahme einer Statistik über die Erfahrungen mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz enthält in der Hauptfrage 4 eine falsche Datumsangabe. Es muß, wie schon aus der ersten Hauptfrage hervorgeht, heißen: „in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 12. September“. Wenn auch ungenau ist, daß die meisten Funktionen dieses Versehen ohne weiteres bemerkt haben werden, so sei dennoch darauf aufmerksam gemacht, damit die neue Statistik, deren Wichtigkeit von dieser Stelle aus noch einmal Betonung finden soll, nicht in ihren Feststellungen beeinträchtigt wird. Im weitern wird die Erwartung ausgesprochen, daß das Ergebnis dieser Aufnahme so schnell als möglich den Gauvorständen übermittelt wird, die es sich sicherlich angelegen sein lassen, das für ihren Wirkungskreis festzustellende Resultat baldigst dem Verbandsvorstande zu übermitteln.

Vorbildliche Unternehmer! In Bunzlau zählt die Buchdruckerei V. Fernbach den Frauen und Kindern der zur Fahne Einberufenen monatlich je 12 und je 3 Mk.; es kommen 10 Frauen und 11 Kinder in Betracht. — In Hanau hat die Waisenhausbuchdruckerei allen zur Fahne einberufenen Geschichtsangehörigen je 25 Mk. beim Abgang ausbezahlt; außerdem gewährt die Firma den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter je nach der Kinderzahl monatlich 21 bis 34 Mk. und die ledigen Geschichtsangehörigen erhalten monatlich 15 Mk. nachgezahlt. — In Kottbus zählt die Buchdruckerei von Albert Heine den Frauen ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Gehilfen eine monatliche Unterstufung von 20 Mk. — In Pforzheim gewährt die Buchdruckerei des „Pforzheimer Generalanzeigers“ den Frauen ihrer zum Militär eingezogenen Gehilfen eine wöchentliche Beihilfe.

Dskar Bedt in Muthig in Kriegsnoth. Der Herausgeber des „Breitach“ und „Molligatboten“ in Muthig, Herr Dskar Bedt, war schon in Friedenszeiten als Unternehmer sehr „kriegerisch“ veranlagt und lebte daher mit der Tarifgemeinschaft fast ständig in halbem Kriegszustand. Als der Weltkrieg ausbrach, glaubte Herr Bedt, daß nun auch sein Weizen besser blühen würde und versuchte, den tariflichen Lohn oben weiteres auf drei Mark pro Tag festzusetzen. Und als der in Frage kommende Gehilfe damit nicht einverstanden war, sondern lieber an der Weberherstellung einer durch Mißschlag beschädigten Brücke mit half, da blieb dem Herrn Bedt nichts andres übrig, als einen künftigen Erbschaftsbesitzer als Straßburg einzustellen. Als aber dieser gleichfalls für seine Arbeit tarifliche Bezahlung forderte, da ging dem Verleger des „Breitach“ und „Molligatboten“ die Geduld vollständig aus. Er entließ auch diesen letzten Gehilfen und lücht nun mit einem Lehrling den tariflich entlohnenden Zeitungsverlegern im Unter-

elsh auch fernerhin noch Konkurrenz zu machen. Daß diese Konkurrenz aber durch Ausnutzung eines Lehrlings geschieht, der von der Militärbehörde auf spezielles Ansuchen Bedts vom Dienste beim Arbeiterbataillon beurlaubt wurde, ist für uns unverständlich. Wenn erfreulicherweise hat gerade die gegenwärtige Zeit schon mehr als genügend zu erkennen gegeben, daß die Militärbehörden einen viel weitfichtigeren volkswirtschaftlichen Standpunkt einnehmen als manche Zivilbehörde in Friedenszeiten. Darum scheint uns diese militärische Beurlaubung des Lehrlings in Muthig nur auf Irreführung der Militärbehörde durch Herrn Bedt zurückzuführen zu sein, wogegen sich die zuständige Militärverwaltung ganz gewiß entschieden wenden würde, wenn sie davon Kenntnis hätte.

Die Heeresverwaltung als Gegner der Lohnrückerei. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hat die deutsche Heeresverwaltung abermals mehreren Firmen, die das Gehalt ihres Personals und die Löhne der Arbeiterinnen gekürzt haben, Aufträge auf Ausrüstungsgegenstände wieder entzogen oder keine neuen Aufträge wieder erteilt. Diese Maßnahmen der Heeresverwaltung sind in doppelter Beziehung erfreulich. Einmal deshalb, weil dadurch die Unternehmer, die so rücksichtslos gegen Arbeiter und Angestellte vorgehen, an ihrer empfindlichsten Stelle, am Geldbeutel, getroffen werden, und zum andern deshalb, weil diese Erfahrungen nicht nur der Heeresverwaltung, sondern auch den übrigen Regierungs- und Verwaltungsbehörden zweifellos Veranlassung geben werden, das egoistische Treiben und Verhalten gar mancher Unternehmer gegen die Arbeiter im allgemeinen mit etwas andern Augen als bisher zu betrachten.

Mangelhafte Kriegsunterstützung der Gemeinden. Der Holzarbeiterverband stellte fest, daß bis jetzt verhältnismäßig recht wenige Gemeinden beachtenswerte Zuschüsse zu den Reichsunterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer beschlossen haben. Eine diesbezügliche Zusammenstellung am 29. August, also in der fünften Woche nach dem Kriegsanfang, ergab, daß damals nicht mehr als 120 Kommunen Zuschüsse in Höhe von 50 bis 100 Proz. beschlossen hatten. In 50 andern war den Familien eine geringe Naturalienunterstützung zugesichert. 700 Gemeinden aber hatten noch keinerlei Zuschüsse zu den dürftigen Beihilfen des Reiches bewilligt.

Schutz der Mieter und anderer Schuldner in Kriegzeiten. Durch eine Bundesratsverordnung vom 18. August 1914 wurde der Schutz der Mieter und anderer Schuldner während des Krieges erhöht. Es kann danach der Richter nicht nur eine verlängerte Zahlungsfrist bewilligen, sondern auch auf Antrag des Schuldners im Urteil bestimmen, daß die vertraglichen Rechtsfolgen als nicht eingetreten gelten. Hat der Gläubiger einen vollstreckbaren Titel in Händen, so kann der Schuldner einen Antrag auf Annullität der Vollstreckung geltend machen. Diese neue Verordnung bezieht sich auf alle Arten Schuldverhältnisse, insbesondere für Miets- und Abzahlungsverhältnisse und auch für solche Schuldner, von denen kein Verwandter im Felde steht. Selbstverständlich gilt diese Verordnung auch für Hypothekenschuldner, also zugunsten der Hausbesitzer. Es kann dadurch die Fälligkeit der Hypothekenzinsen hinausgeschoben und somit auch scheinbare Gründe für rücksichtsloses Vorgehen gegen Mieter beseitigt werden.

Unpfändbare Sachen im Mietsverhältnisse. Dem Zurückbehaltungsrechte des Vermieters unterliegen folgende unpfändbare Gegenstände nicht: 1. Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengerät, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind; 2. die für den Schuldner, seine Familie und sein Gefinde auf vier Wochen erforderliche Nahrungsmittel, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel oder, soweit solche Vorräte nicht vorhanden und ihre Beschaffung für diesen Zeitraum auf andern Wege nicht gelindert ist, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag; 3. bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und andern Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände; 4. die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere sowie die Trauringe, Orden und Ehrenzeichen; 5. künstliche Gliedmaßen, Brillen und andre wegen körperlicher Gebrechen notwendige Hilfsmittel, soweit sie zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie bestimmt sind.

Der wirtschaftliche Krieg Englands gegen Deutschland. Nach neueren Anzeichen will sich die englische Regierung mehr und mehr darauf beschränken, den wirtschaftlichen Krieg gegen Deutschland zu organisieren. Alle bisherigen Veruche, die Warenabnehmer Deutschlands im Ausland für den englischen Handel abzufangen, scheitern jedoch an mehreren Umständen. Einmal fehlt es den Engländern an den Waren, die sie liefern müßten. Waren sie doch bisher nicht in der Lage, ihren Handel aus der eigenen Herstellung zu bestreiten. Ein starker Prozentsatz der von England verfrachteten Ware war „Made in Germany“. Hierfür so schnell Ersatz zu schaffen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nun wollen sie aber darüber hinaus auch die aus Deutschland selbst exportierte Ware nun sich aus liefern. Dazu reicht der Produktionsapparat Großbritannien nicht aus. Auf einzelnen Gebieten mag der schlaue erachte Feldzug gelingen, in seiner Gesamtheit wird er mit einem Mißerfolg enden. Zweitens und der Transport der Waren auf englischen Schiffen nicht so ganz ungefährlich sein, da die englischen Handelsmarine von der deutschen Kriegsmarine stark bedroht werden. Dadurch wird die Versicherungsprämie der verfrachteten Waren zu hoch werden, daß die Ware für den Verbraucher hin und her heftig verteuert muß. Das ist aber keine Bereicherung für die Ankündigung von dauernden Geschäftsverbindungen.

Wir brauchen uns also vor der Ausführung des wirtschaftlichen Feldzugsplanes der Engländer nicht allzusehr zu ängstigen. Man wird sich vielmehr nach der deutschen Konkurrenz in den meisten überseeischen Absatzgebieten bald wieder sehnen. England darf auch nicht nur verkaufen wollen, es muß auch kaufen. Die meisten überseeischen Absatzgebiete können überhaupt nicht kaufen, wenn sie ihre Landeserzeugnisse auf dem Weltmarkt zu verwerfen vermögen. Hier ist ein weiterer Punkt, der den bösen Absichten Englands ein starkes Hindernis bereiten wird. Gewiß kann England viel Ware aufnehmen, aber der wichtige deutsche Acker, weites Belgien, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und manche andre werden fehlen. Da könnte dann England in den Warenmassen ersticken, wenn es, um verkaufen zu können, so stark kaufen muß, daß die überseeischen Marktgebiete aufnahmefähig bleiben. Im übrigen wird auch Deutschland nicht untauglich bleiben, sondern alle Gelegenheiten ausnützen, die sich zur Wiederaufnahme und Belebung der Ein- und Ausfuhrfähigkeit bieten. Die papiernen Beschlüsse gegen den deutschen Außenhandel, die man in England Hals über Kopf laßt, werden nicht so schnell ausgeführt, wie sie angekündigt werden. Der Satz ist auch auf dem Gebiete des wirtschaftlichen internationalen Verkehrs ein sehr tüchtiger Ratgeber.

Staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England. Daß man auch vom Feinde lernen kann, beweisen die Maßnahmen der englischen Regierung zur Bekämpfung der durch den Kriegszustand heraufbeschworbenen großen Arbeitslosigkeit. Wie nämlich die sozialistische Zeitung „Il Lavoro“ in Genua zu berichten weiß, warf die englische Regierung u. a. sofort nach Ausbruch des Krieges zwei Milliarden Mark zum Bau von Arbeiterwohnungen aus und läßt jetzt Entwürfe für die Ausbeutung der ausgedehnten und zum Teil brachliegenden Staatsdomänen ausarbeiten. Die großen Großgrundbesitzer, die um ihrer Jagden willen soviel Land unbestellt lassen, dürfen, wenn nicht zur Expropriation, so doch zur Vesteuerung ihrer Pändereien gezwungen werden. Die Lösung ist, nicht die üblichen Hofstandsarbeiten zu organisieren, die nur eine unrationelle Form von Almosen sind, sondern für die Gesamtheit nützliche Arbeit leisten zu lassen. Man schreitet so der Nationalisierung der Arbeitslosenfürsorge entgegen. Die „Daily News“ schreibt darüber: „Die Gesellschaft von gefehren, die wir kannten, ist plötzlich zerfallen und eine neue Organisation im Entstehen.“ Daraus ergibt sich, daß auch in England der Krieg das soziale Gewissen schärfte.

Gestorben.

In Berlin am 5. August der Drucker Albert Kühner von dort, 31 Jahre alt — Tod durch Sturz aus dem Fenster; am 12. August der Seher David Renzer aus Lemberg, 43 Jahre alt — Lungenleiden; am 13. August der Drucker Max Vier von dort, 45 Jahre alt — Magenkrebs; am 15. August der Seher Oskar Koch von dort, 47 Jahre alt; am 20. August der Seherinvalide Franz Veiter von dort, 19 Jahre alt — Lungenleiden; am 22. August der Seher Hermann Lehmann aus Dahme, 39 Jahre alt — Bauchspeicheldrüsenleiden; an demselben Tage der Seherinvalide Adolf Lub gen. Maier von dort, 75 Jahre alt — Gehirnleiden; am 23. August der Seher Paul S. hier aus Rauban, 49 Jahre alt — Nierenleiden; an demselben Tage der Seher Julius Breiter von dort, 38 Jahre alt — Lungenentzündung; am 28. August der Seher Max Ostermann von dort, 47 Jahre alt — Nierenleiden; am 13. September der Seher Richard Wolfram aus Naumburg, 62 Jahre alt — Magenkrebs. In Dortmund am 12. September der Seher Karl Gerich aus Hildesheim, 37 Jahre alt. In Dresden am 5. September der frühere Buchdruckermeister B. Schüller aus Radeberg, 72 Jahre alt. In Hamburg am 7. September der Drucker Karl Berens aus Liegnitz, 37 Jahre alt. In Köln am 14. September der Seher Peter Schwing von dort, 57 Jahre alt — Herzschlag. In Leipzig am 7. August der Seher Karl Schildnik aus Volkstede, 37 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

S. B. in L.: Über Aufnahme Ihres Artikels erhalten Sie noch Bescheid. — J. D. in B.: Wenn über Verluste Näheres bekannt, bitten wir um nähere Angaben. — J. J. in W.: Soweit wir unterrichtet sind, ganz artig. Der rechtseitige Wink im „Korr.“ mag dazu nicht wenig beigetragen haben. — Artus: Wird gern aufgenommen. — G. U. in Gr. b. Marienbad (Böhmen): Nur wenn Sie nicht länger als ein Jahr von L. fort, sind Sie dort heimats- und unterstützungsberechtigt. Im anderen Falle müssen Sie sich zwecks Erlangung einer Kriegsunterstützung an den nächsten deutschen Konsul wenden. — H. W. in G.: 230 Mk. — P. Sch. in Gl.: 245 Mk. — D. D. in Gl.: 215 Mk. Wer über den Aufenthalt des Faktors Oskar Sinb, bis 1912 in Berlin konditionierend, Auskunft zu

geben vermag, wolle Mitteilung über den Geluchten freunlichst an die Redaktion des „Korr.“ richten.

Verbandsnachrichten

Bezirk Münster. Der zueft in Alhais in Sondit gewesene Drucker Heinrich Brodt (Hauptbuchnummer 50233), vermutlich nach Dortmund abgereist, wird hi durch aufgefördert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Samburg-Altona. Die Seher W. Krause (Hauptbuchnummer 17486), J. Miltzer (26512), E. Schulz (6860) die Drucker S. Brennecke (89060), N. Engel (26580) E. Schilling (46843) werden erucht, sich innerhalb 14 Tagen im Bureau zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen. **Amberg.** Vorsitzender: Karl Bruckner, Bayreuther Straße F 13. **Blauen.** (Maschinenmeisterberufsverein.) Infolge Eberung des gelamten Vorstandes sind alle Zuschriften an den Kollegen Ehrhard Meyer, Weltinstraße 72, zu senden. **Strahburg i. E.** (Bezirk.) Kassierer: August Traß. Bei St. Nikolaus 8 I.

Arbeitslosenunterstützung. **Göfingen.** Infolge Einberufung des Reichskammerwalters Hun zahl bis auf weiteres Kollege Heinrich Lübbecke das Reisegeld in der Zeit von 6 bis 6^{1/2} Uhr abends in der „Herberge zur Heimat“ aus. Eine Auszahlung außer dieser Zeit findet nicht statt. Die Herren Reichskammerverwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Verjammlungskalender. **Annaberg - Buchholz.** Verjammlung heute Sonnabend, den 19. September, abends 8^{1/2} Uhr, im „Felsenkeller“, Karlsbergstraße. **Samburg-Altona.** Verjammlung Dienstag, den 22. September, abends 9 Uhr, im Musiksaal des „Gemeinschaftshauses“. **Leipzig.** Korrektorenverjammlung Sonntag, den 20. September, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des „Felsenkellers“, Dresdener Straße. — Stereotypen- und Galvanoplastikerverjammlung Donnerstag, den 24. September, abends 7 Uhr, im „Felsenkeller“, Dresdener Straße.

Johannisfestdrucksachen Austausch 1914

Der Versand des Austauschbes erfolgt bestimmt Anfang Oktober. * Festdrucksachen, die infolge des plötzlich ausgebrochenen Krieges nicht eingesandt wurden, bitten wir umgehend an Kollegen Joseph Schuster, Schönfeld bei Leipzig, Emil-Schubert-Straße 2, zu überweisen. * Das Oktoberheft der „Typographischen Mitteilungen“ enthält viele Beispiele.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften * Sitz Leipzig

Tüchtiger, unverheirateter Buchdrucker
militär. rei. erfahren in Herstellung von Fallbüchern, nur sofort gesucht. (279) Meldungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an: Gebr. Erfurt, Stralsberg 1. Schl.

Zur gefl. Beachtung!
Allen lieben Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich, h. v. Brenholtz, Berliner Straße 163, Ecke Sobieschitzstraße, (278) ersucht habe und Sie um gefälligen Zuspruch. „Korrespondenz“ (278) Bruno Martin, Restaurateur.

Künstlerische Ansichtskarten
Album mit künstlerischen Ansichten
Zeitungsj



Friedrichstr. 9 Leipzig Friedrichstr. 9
Empfehle laubere Stellen von 50 Pf. an.
Paul Medam, aller Verkehrsamt.

Am 12. September verstarb unser lieber Kollege, der Seher **Georg Scheer** aus Mellisanger, an Lungenleiden, im Alter von 34 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirk Düsseldorf.

Der Heldentod fürs Vaterland fand in der Schlacht am Marck unser Kollege, der Seher **Friedrich Eisner** im Alter von 31 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Bezirksverein Mainz.

Am 22. August fiel in Belgien auf dem Felde für die Ehre des Vaterlandes unser lieber Kollege, der Drucker **Artur Kaiser** im Alter von 27 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Bezirksverein Glogau.

Auf dem Felde der Ehre fand am 22. August den Heldentod in Frankreich unser braver Kollege, der Maschinenmeister **Artur Kaiser** Unteroffizier im Reserveinfanterieregiment Nr. 6, im 27. Lebensjahre. (290) Seine edle Gesinnung für unsre Bestrebungen und sein ehrenhafter Charakter sichern ihm allezeit ein dauerndes Andenken. Bezirksmaschinenmeisterklub Glogau.

Am 7. September verstarb unser lieber Kollege, der Seher **Fritz Schmitt** aus Speler a. Rh., im Lazarett in Strahburg an seinen im Kampfe fürs Vaterland erhaltenen Wunden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Bezirksverein Speler a. Rh.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 26. August unser lieber Kollege, der Seher **Christian Kahn** Kanonier im 9. Feldartillerieregiment im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Die Mitgliedschaft Augsburg.

Todesanzeige
Am 14. September verstarb infolge Herzschlags unser werles Mitglied, der Seher **Peter Schwung** aus Aßin, im Alter von 57 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Aßin (V. d. D. V.).

Am 12. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Obermaschinenmeister **Fritz Rink** aus Duisburg, im Alter von 48 Jahren. Er war uns stets ein eifriges, treues Mitglied, und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Gelsenkirchen.

Der Sohn unseres verehrten Chefs und Prokurist unseres Hauses **Herr Willy Rupprecht** der als Unteroffizier der Reserve zur Verteidigung unseres teuren Vaterlandes ins Feld gezogen war, hat den ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefunden. Wir betrauern in ihm einen lebenswürdigen Kollegen und Vorgesetzten von großer Herzgüte, dessen gute Eigenschaften ihm bei uns ein dauerndes Gedenten bewahren.

Das Gesamtpersonal der Schriftgießerei Heinr. Hoffmeister
Leipzig, am 15. September 1914.